

ZUKUNFTSWELTSTADT

KARLSRUHE



PROLOG

Wir leben in einer Welt, die immer komplexer, disparater und besorgender wird. Eine Vielzahl von Krisen und anspruchsvollen Problematiken, lassen ein Immerfort des Bisherigen nicht mehr als wirklich aussichtsreich erscheinen.

Es gibt viele gute Ansätze, lebenswerte Zukünfte zu gestalten, aber trotzdem geht mit der Umsetzung davon der Eindruck einher, dass es bei Weitem nicht ausreichen könnte. Veränderungen müssen auf ganz verschiedenen Ebenen gestaltet werden, um effektiv zu einer Transformation der Gesellschaft beizutragen. Dies beinhaltet maßgeblich einen kulturellen Wandel, der sich zum einen in unserem Zugehörigkeitsgefühl als Stadtgesellschaft und zum anderen in unserem Sein in der Welt niederschlägt. Einen großen Hebel besitzen Kommunen, denn sie verfügen über eigene Handlungsspielräume, um Entwicklungen direkt anzustoßen und auszuprobieren. Es ist an der Zeit, dass die Stadt Karlsruhe sich aktiv dafür einsetzt, eine positive Zukunft für sich und ihre Bürger*innen zu schaffen und damit auch ein deutliches Zeichen in die Welt zu setzen.

Karlsruhe als Zukunftsweltstadt ist zunächst eine Affirmation, ein Ankerpunkt für positive Zukunftsvorstellungen und als Vision für den Weg dorthin. Sie dient auch als Identifizierungsmarke und dafür, das Erleben einer Gemeinschaft und Stadtkultur zu verstärken. Ziel ist es, mehr individuelle Selbstwirksamkeit erfahrbar zu machen und den Möglichkeitsraum kommunaler Entwicklung nachhaltiger zu realisieren („Mitmach-Stadt“).

Karlsruhe als die Stadt des Rechts, als eine Geburtsstätte der demokratischen und freiheitlichen Verfassung, begibt sich auf den Weg, den Rechtsbegriff auf ein Weltniveau zu heben, in dem eine zukunftswelt-gerechte Verfassung und Kultur angestrebt werden. Eine Stadtkultur, die gerechte Lebensweisen in und für die Welt fordert und fördert. Zugleich muss diese auch gerecht gegenüber zukünftigen Generationen sein, indem eine Nachhaltige Entwicklung und Klimaschutz Grundlage und handlungsleitende Maxime darstellt.

KARLSRUHE RUFT DIE ZUKUNFTSWELTSTADT AUS

Dies bedeutet nicht, Karlsruhe wäre ab dem Moment der Ausrufung eine Zukunftsweltstadt, sondern es wird der Anspruch und Wille geäußert, eine zukunftsweisende Stadt werden zu wollen. Was eine Zukunftsweltstadt genau ausmacht, wie sie funktioniert, wie man dort hingelangt...sind zentrale Fragen in diesem Prozess. Gelebte Antworten zu finden und mit Möglichkeiten zu experimentieren, Transformationsansätze zu gestalten, ist gemeinsame Aufgabe der Akteur*innen der Stadt, der Bürgergesellschaft, der Wissenschaft, des Rechtswesens, der Kunst und der Medien, der Unternehmen, etc.

Fest steht, dass eine Zukunftsweltstadt normative Leitsterne einer Zukunftswelt haben wird, dass sie sich im Sinne der Sustainable Development Goals und angesichts der Klimakrise in Richtung einer nachhaltigen, sozialen, (klima-)gerechten und weltoffenen Stadt mit Wohlstand und hoher Lebensqualität entwickeln sollte. Sie wird getragen und gestaltet durch eine lebendige Stadtkultur voller Partizipation, Engagement und Lebensfreude und strahlt damit als Vorbild in die Welt (auch im Sinne einer touristischen Attraktion: „das Karlsruher Transformationsmodell“).

Eine Zukunftsweltstadt ist auch eine Weltstadt. Anders als zuvor werden im 3. Jahrtausend unserer Zeitrechnung hierfür im Fokus weniger Superlative in Größe, Euros oder Wirtschaftsleistung stehen. Stattdessen sind von entscheidender Relevanz zukunftsfähige Werte, Nachhaltigkeit, Weltgerechtigkeit, Resilienz, Suffizienz, Gesundheit, Wohlstand, Gemeinwohl und soziale Lebensqualität. Eine Zukunftsweltstadt bedeutet einerseits Weltoffenheit (auch für aussichtsreiche Veränderungsansätze, quasi ein „Transformation Melting Pot“) und andererseits, die eigene Rolle in der Welt sowie die Auswirkungen des Karlsruher Stadtlebens auf die Region und die Welt zu berücksichtigen. Langfristiges Ziel ist es - soweit möglich - einen umfassenden nachhaltigen Umgang mit der Erde zu erreichen, der persönliche Lebensstile sowie die Stadtgesellschaft, die Stadtverwaltung und die in der Stadt angesiedelten Unternehmen miteinschließt.

Eine Zukunftsweltstadt bildet einen Rahmen, der Begeisterung weckt, nicht nur bei Stadtplanung und Stadtverwaltung, den sowieso schon engagierten Bürger*innen und üblichen Akteursnetzwerken, sondern bei einer möglichst breiten Gesellschaftsschicht. Mitmachen, Engagement, positive Identifikation und Freude am Gestalten sind hierbei die Schlüssel zu einer kraftvollen und langfristig angelegten Stadtentwicklung!

Grundlegendes Prinzip einer Zukunftsweltstadt ist die Freude, der Mut und die Befähigung zum Ausprobieren, am Experimentieren mit zukunftsweisenden Innovationen, Veränderungsansätzen und Realitätsgestaltungen. Es sind hierbei nicht immer endgültige Veränderungen gemeint. Vielerorts können (kleine oder große) Transformationsimpulse gerade auch für bestimmte Zeiträume probiert und nur bei Erfolg langfristig und im größeren Maßstab umgesetzt werden (Reallabor).

ZENTRALE ANSÄTZE FÜR DEN BEGINN DER ZUKUNFTSWELTSTADT

Narrativ – Andockung an die Stadtgeschichte

Karlsruhe gestaltet sich bewusst neu. Gut 300 Jahren nach der Stadtgründung wird wieder ein epochaler Entwicklungsschritt angegangen. Im historischen Rückbezug - und bestimmt im Sinne des Stadtvaters - wird die Schaffung einer Zukunftsweltstadt ausgerufen. Hierfür werden Transformateur*innen eingeladen (Einzelpersonen und Organisationen) an der Gestaltung und Umsetzung der Zukunftsstadt teilzunehmen. Möglicherweise wird auch ein neu gestalteter Privilegienbrief aufgelegt, um öffentlichkeitswirksam Transformateur*innen mit Rechten und Pflichten und vor allem mit einer Identifikation und Zugehörigkeit zu einer zukunftsgestaltenden Bürgergesellschaft zu versehen.

Stadtvisionen

Parallel dazu wird ein multimedialer Prozess gestartet, in dem Bürgerinnen dazu angeregt werden, sich mit positiven Zukunftsvisionen für Karlsruhe zu beschäftigen. Hierbei wird es um Fragen persönlicher Wünsche im Lebensumfeld, aber auch für die Stadtgesellschaft und das Erscheinungsbild der Stadt gehen. Schlüssige und im Bereich des Möglichen angesiedelte Zukunftsvorstellungen werden öffentlich präsentiert (in Zusammenarbeit mit kulturellen Akteuren wie Kulturamt, ZKM; Badisches Staatstheater, Kulturküche...) und Einfluss finden in experimentelle Umsetzungen und in konkrete stadtplanerische Maßnahmen

Verfassung

Es soll eine wegweisende Zukunftsweltstadtverfassung geschaffen werden, die öffentlichkeitswirksam durch Ausrufung der Zukunftsweltstadt vor dem Karlsruher Schloss oder anderen interaktiven Inszenierungen im öffentlichen Raum in Kraft treten soll. In dieser Verfassung ist auch geregelt, in welcher Weise im Stadtraum Veränderungen angestoßen, umgesetzt und verstetigt werden.¹

Mitmachstadt und Gamification

Ziel ist es, eine möglichst breite und heterogene Schicht (eine kritische Masse) der Karlsruher Stadtbevölkerung zum Mitmachen zu bewegen. Dies soll durch die öffentlichkeitswirksamen Stadtvisionsprozesse, die Verfassung und die Rolle der Transformateur*innen geschehen. Flankierend und synergetisch dazu sollen auch Elemente von Serious Gaming zum Einsatz kommen. Neben einer virtuellen Repräsentanz einer Zukunftsweltstadt und ihrer Facetten und Akteure könnte ein „Transformation Playground“² auch attraktiv werden für bisher der Stadtentwicklung eher ferne Zielgruppen.

¹ im besten Falle ISEK-identisch oder zumindest kompatibel

² in Form eines smart device kompatiblen Futureadventure-Spiels, das gutes Gaming mit systemischen Lernen über Zukunftsszenarien, auf der Grundlage wissenschaftlich aufbereiteter Daten, verbindet: **TwinKA**, der digitale Zwilling für Karlsruhe

Wissenschaftliche Begleitung

Das Vorhaben einer Zukunftsweltstadt stellt aus wissenschaftlicher Sicht ein äußerst interessantes Reallabor dar. Ein Ort, an dem gesellschaftliche Veränderungen ausprobiert und erforscht werden. Neben methodischer Kompetenz zur Anwendung von Transformationsexperimenten, kann handlungsleitendes Wissen zur Verfügung gestellt werden. In enger Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung können Kennziffern und Veränderungsparameter auf dem Weg zu einer Zukunftsweltstadt entwickelt und erhoben werden, so dass eine begleitende Evaluation der Entwicklung der Zukunftsweltstadt vorhanden ist.

EPILOG

Und so begab es sich, dass eine Gruppe (**Wandelwirkende**) aus Stadtverwaltenden, Transformierenden, Politikmachenden, Forschenden und Neuesausprobierenden sich auf den Weg machte, das Vertrauen in unsere Zukunft (wieder) zu erlernen.

Nach einer Phase umsichtiger Vorbereitung bildete der **Umzug in die Zukunft** den großen öffentlichen Auftakt. Der Umzug wuchs in den folgenden Jahren an, bis auf allen 32 Strahlen zum Karlsruher Schloss als Transformate Parade getanzt, gewandert, gesungen, geskatet, geradelt... wurde.



Es war eine große Straßenparade mit vielseitigen Kultur- und Musikprogramm. Am Schloss sammelten sich zehntausende Karlsruher Bürger*innen und lauschten den Ausführungen des Stadtoberhaupt, der die Zukunftsweltstadt ausrief. Im Gegensatz zu Carl Wilhelm stand aber die Vision der Zukunftswelt Karlsruhes nicht fest, sondern es war der Aufruf zum Mitmachen, zum Mitgestalten.

Viel hunderte Bürger*innen waren inspiriert sich gleich als Transformateur*innen zu registrieren. Viele Tausende folgten in den nächsten Jahren und wuchsen in diese Rolle hinein und fühlten sich sehr wohl selbst Gestalter*innen ihres Lebens(umfeldes) und der Entwicklung der Stadt Karlsruhe zu werden.



Illustrationen: Franziska Poike

Weil sie wussten, wie wichtig Geschichten für den Lauf der Geschichte sind, gingen die Wandelwirker daran, ihre Mitmenschen zum Träumen von lebenswerten Zukunftsentwürfen für Karlsruhe einzuladen. Zugleich in der virtuellen und in der realen Welt konnten Bürger*innen ihre visionäre Kreativität zu entfalten. Die im Prozess formulierten Wünsche, Ideen und Innovationen bekamen visuelle und auditive Umsetzungen auf einer digitalen Plattform. Zugleich wurden die Ansätze in künstlerischen Formaten im öffentlichen Raum präsentiert. Durch ein Zukunftsweltstadt-Gremium

sowie bei der jährlichen Transformationsolympiade im Wildparkstadion wurde entschieden, welche der Ideen experimentelle Umsetzung erfahren konnten.

Es wurden nicht nur Geschichten erzählt, sondern auch gemeinsam Geschichte geschaffen.

Manche der Umsetzungen waren nur kleine Veränderungen, die Menschen für sich probieren, manche erfolgten zusammen in der Nachbarschaft und in den sozialen Netzwerken. Andere wiederum im größeren Stil, wenn es ganze Straßen, Stadtteile oder auch die gesamte Stadt betraf. So entstand nach und nach eine lebendige Kultur des gemeinsamen Experimentierens.

Der gesamte Prozess wurde von Forschenden begleitet, um die Auswirkungen dieser Experimente und Veränderungen zu untersuchen und zu dokumentieren. So konnte dieser Wandel sichtbar und spürbar werden in der Region und auch weit über die Grenzen hinaus.

Karlsruhe wurde in Folge weniger als verschlafene Beamtenstadt, sondern zunehmend als Zukunftsweltstadt wahrgenommen. Obwohl es international als Modell und Inspirationsquelle referenziert wurde und viele Delegationen und Individualtouristen die Stadttore durchschritten, um mit eigenen Sinnen zu erleben, was möglich ist, wenn eine Stadtgesellschaft die eigene Entwicklung mit Freude selbst in die Hand nimmt, war das tragende Gefühl nicht mal so weltbewegend. Ganz im badischen Underschied wollte man einfach zeigen, dass es doch irgendwie gehen muss, dass alle Stadtbewohnenden eine gute und passende Lebensumgebung haben können, es möglich ist, ein florierender Wirtschaftsstandort zu sein, ohne dabei die ökologischen und demokratischen Grundlagen maßlos zu zerstören, auf Kosten anderer in der Welt und der kommenden Generationen zu leben.

„Der Verbrennungsmotor wurde hier erfunden, genauso wie die erste demokratische Verfassung, da bekommen wir doch wohl eine Zukunftsweltstadt hin“ so tönte es durch die Herzen und Gassen der Stadt.

Sich gestatten, zu träumen, überhaupt eine positive Beschäftigung mit der Zukunft, hatte die Menschen dazu animiert, sich ihren eigenen Wünschen, Werten und Bedürfnissen zu widmen. Das gemeinsame Gestalten von Visionen hatte die Menschen näher zueinander gebracht. Besonders zuversichtlich gestimmt hatte sie aber, dass sie merkten, dass ihr eigenes Handeln Veränderungen bewirken kann. So entstand bei vielen eine positive Identifikation und Verbundenheit mit der Stadt Karlsruhe.

Und vor allem: Es hatte allen ein Vertrauen in die Geschichte der Zukunft gegeben, in der hohe Lebensqualität und Sicherheit auch in zunehmend prekären Umständen (Klimawandel, Demokratiekrisen, Inflationen, Energiemangel...) vereinbar sind mit einer nachhaltigen weltgerechten Stadtgesellschaft in Karlsruhe.

ZUKUNFTS WELTSTADT KARLSRUHE

Text von Felix Wagner (felix.wagner@kit.edu)
in Abstimmung mit der Initiationsgruppe